

SCHULE IM WANDEL DER ZEITEN:

Die 40er Jahre

SCHÜLER UNTER NAZIS UND KOMMUNISTEN: 1936 – 1949

Von Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Steinhausen



TEIL 8: LEBENSUMSTÄNDE IM 2. WELTKRIEG

>> Impressum

Autor:

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Steinhausen
Pensionierter Physiologie-Professor der Universität Heidelberg,
Leiter des Heidelberger Ärzte-Orchesters,
Autor des Buches „Medizinische Physiologie“
(Ecomed, ISBN: 978-3609160528)

Herausgeber:

MEDI-LEARN Verlag GbR
Elisabethstr. 9, 35037 Marburg/Lahn

Herstellung:

MEDI-LEARN Kiel
Olbrichtweg 11, 24145 Kiel
Tel: 0431/78025-0, Fax: 0431/78025-27
E-Mail: redaktion@medi-learn.de, www.medi-learn.de

Verlagsredaktion: Jens Plasger
Layout und Satz: Kristina Junghans, Kjell Wierig
Foto: Prof. Steinhausen, iStockphoto.com

Bildunterschrift: Die Mutter des Autors Marie-Helene Steinhausen geb. Colsman, 1936

© 2010 MEDI-LEARN Verlag, Marburg

Das vorliegende Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrags, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf fotomechanischen oder anderen Wegen und Speicherung in elektronischen Medien. Ungeachtet der Sorgfalt, die auf die Erstellung von Texten und Abbildungen verwendet wurde, können weder Verlag noch Autor oder Herausgeber für mögliche Fehler und deren Folgen eine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung übernehmen.

>> TEIL 8: Lebensumstände im 2. Weltkrieg

Während des gesamten 2. Weltkrieges muss die Versorgung der Bevölkerung - zumal in dem nicht durch Bomben zerstörten Greifswald - viel besser als während des 1. Weltkrieges gewesen sein. Einen Rübenwinter wie 1916/17 gab es zwischen 1939 und 1945 nicht. 1941/42 spottete mein Vater sogar "wir verlieren den Krieg, weil unsere Küche mitten im Krieg gekachelt wird, anstatt sie nur mit Ölfarbe neu anzustreichen". Makaber ging damals der Spruch um: „Lasset uns den Krieg geniessen, denn der Friede wird furchtbar sein.“ Während des ganzen Krieges erhielten wir auch genügend Koks, um unsers grosses, schlecht isoliertes Greifswalder Haus mit Koks zu heizen. Leider war mein Vater nicht so vorsorgend wie die Eltern meines Freundes Hans-Hinrich, welche schon im Krieg Öfen setzen liessen, um von einer Koksversorgung unabhängig zu sein. Die Nachkriegs-Winter 1945/46 und 46/47 waren deshalb für uns eine besondere Strafe. Mit einer aus dem Institut meines Vaters ausgeliehenen Lötlampe musste ich die eingefrorene Wasserleitung im Treppenhaus auftauen, während in der Küche die Teller auf dem Küchenschrank angefroren waren. Ohne Koks und ohne Öfen frierend war der Kartoffelmangel noch übler zu ertragen. Da schon im Kriegs-Winter 44/45 die städtische Gasversorgung stundenweise ausfiel - bis dahin wurde bei uns ausschliesslich mit Gas gekocht - hatte mein Vater wenigstens in unserer Küche einen Herd setzen lassen, der mit Holz und Brikett - soweit vorhanden - gefeuert werden konnte.

Den ersten wirklich grossen Kummer hatte ich im Frühjahr 1943 zu verarbeiten. Mein grosser Bruder wurde mit 21 Jahren vom Kriegseinsatz auf dem Minensuchboot wegen seelischer Erkrankung nach Hause geschickt. Nach dramatischen Wochen in unserem Haus erfolgten lange Wochen stationärer Behandlung in der Psychiatrie. Es war dies der erste Schub einer sich über 3 Jahrzehnte wiederholende Leidensgeschichte, bei welcher erst unmittelbar vor erfolgloser Operation und Tod ein tennisballgrosser Hirntumor entdeckt wurde. EEG-Befunde waren jahrelang falsch gedeutet worden, Computertomographie gab es noch nicht. Doch das Jahr 1943 endete für unsere Familie noch schrecklicher. Mein inzwischen 16jähriger Bruder Erich wurde im Herbst 1943 als Flakhelfer eingezogen, um an der Flakkanone Fliegerangriffe auf das Peenemünder Raketengelände abzuwehren. Obwohl seine Gruppe in Scharlach-Quarantäne lag, liess ihn der zuständige Stabsarzt etliche Kilometer von Peenemünde nach Wolgast hin- und zurücklaufen, um ihm zu verkünden, dass er mit 40 Grad Fieber wiederkommen könne, bei 38 Grad sei er gesund. Beim anschliessenden Weihnachtsurlaub starb er in wenigen Tagen unter der Diagnose Scharlach und Diphtherie trotz kollegialer Hilfe und Tracheotomie (Antibiotika waren noch nicht verfügbar). Für meinen Vater löste dieser zweite Schlag das Aufflammen einer schweren seelischen Erkrankung mit längerem Krankenhausaufenthalt aus.

Ostern 1944 erfolgte meine Konfirmation. Zu der Zeit wurden in Greifswald mit überwiegend protestantischer Bevölkerung praktisch alle Kinder meines Alters konfirmiert.

Aus meiner Klasse erinnere ich nur einen Jungen der katholisch war und einen aus einem ganz strammen nationalsozialistischen Elternhause, der als Religion „gottgläubig“ angegeben musste. Der 2 jährige Konfirmandenunterricht litt allerdings darunter, dass Gymnasiasten und Volksschüler – nur Jungens – gemeinsam unterrichtet wurden und wir meist irgendwelche Gesangbuchverse auswendig lernen mussten, zu welchen ich nur ein sehr begrenztes Verständnis aufbringen konnte. Bei uns Gymnasiasten wurde die Beherrschung dieser Texte stets als selbstverständlich vorausgesetzt, während die Volksschüler arg gequält wurden.

Nur bei der Prüfung vor der Gemeinde konnten die Gymnasiasten mit ihrem Wissen glänzen. Meine Eltern versuchten mir trotz des erst vor wenigen Monaten erfolgten Todes meines Bruders ein schönes Familienfest mit Paten-Besuch aus West-Deutschland zu machen. Mein Konfirmator, Pfarrer Prost und die herrliche grosse gotische Greifswalder-Marienkirche garantierten eine unvergessliche Feier.

Teil 8: Lebensumstände im 2. Weltkrieg

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Michael Steinhausen ist pensionierter Professor für Physiologie. Er ist zudem Leiter des Heidelberger Ärzteorchesters und Buchautor. In „Schule im Wandel der Zeiten: die 40er und 50er Jahre“ berichtet er in anschaulichen Episoden aus seiner Kindheit & Jugend. Im vorliegenden PDF geht es um das Thema: Lebensumstände im 2. Weltkrieg.

– Anzeige –

Ein kurzes Lehrbuch, dessen wichtigstes Anliegen darin besteht, die Physiologie des Menschen verständlich zu machen. Nur was man verstanden hat, lässt sich auch erfolgreich für die Prüfung speichern. Unwesentliches wurde weggelassen. Trotzdem erfährt der Leser in vielen Fällen, wann, wie und warum man hinter die Geheimnisse der Physiologie gelangt ist, und welche Bedeutung der Physiologie auch für die Klinik zukommt. Seit seiner ersten Auflage 1986 ist der „Steinhausen“ von Vielen als „Geheimtip für das Physikum“ sehr erfolgreich genutzt worden. Die jetzige 5.Auflage ist im Konzept unverändert, jedoch von zahlreichen Fachkollegen aktualisiert.



Steinhausen, M.; Gulbins, E.
Medizinische Physiologie
Lehrbuch zum neuen Gegenstandskatalog
und den aktuellen IMPP-Prüfungsfragen
comed, 5. Aufl. 2003, 560 S., Abb.
ISBN: 3-609-16052-7
Preis: 46,00 €